

III.4.2.2. Die Arbeiterklasse in der Zitrusregion

III.4.2.2.1. Die Arbeiter in der Agroindustrie

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts war die Industriearbeiterschaft bedeutungslos. Sie bildete sich erst in den fünfziger und sechziger Jahren (Verpackungsindustrie).

Zwar gab es in den verschiedenen Gemeinden schon vor 1950 kleinere Industrieunternehmen (z.B. in Montemorelos eine Borstenfabrik; Zigarettenproduktion; Eisproduktion), doch waren diese Betriebe sehr klein und beschäftigten nur wenige Erwerbstätige. Geht man davon aus, daß der relative Anteil der Handwerker und Arbeiter auf eigene Rechnung in etwa gleichgeblieben ist, so läßt sich der Anteil der 1969 in der Agroindustrie Beschäftigten auf ca. 7-8% aller Erwerbstätigen schätzen.

Im Folgenden wird auf eine Erhebung des Arbeitsministeriums Bezug genommen, die 1967 in 9 Verpackungsunternehmen in Montemorelos und Allende durchgeführt wurde. Von den erfaßten Betrieben arbeiteten fünf (55,5%) zum Zeitpunkt der Erhebung; vier waren wegen Auftragsmangel vorübergehend stillgelegt worden. Entsprechend läßt sich die Gesamtzahl der Beschäftigten in allen neun Betrieben nicht errechnen, denn die stillgelegten Unternehmen beschäftigten nur das Verwaltungspersonal: Sekretärinnen, Wächter, Betriebsleiter und Mechaniker (Tab. 96).

In den fünf produzierenden Unternehmen umfaßte das Verwaltungs- und Leitungspersonal 12% der Beschäftigten. Nur sie besaßen einen dauerhaften Arbeitsplatz. Die übrigen 88% wurden temporär eingestellt - in Abhängigkeit von der Auftragslage. Die Arbeitsplätze waren in diesem Wirtschaftszweig also sehr unsicher.

In der Vorbereitung der Früchte auf den Export ist eine klare geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nachweisbar. Alle körperlich leichten, aber rasch zu erledigenden Arbeiten (das Auslesen der Früchte, das Reinigen und Verpacken) waren Aufgabe von Frauen. Die Männer übernahmen alle körperlich schweren Tätigkeiten (Tab 97).

Insgesamt 56% der Beschäftigten (einschließlich Sekretärinnen) waren weiblich. Der Frauenanteil am Zeitpersonal lag sogar bei 61%. Das Durchschnittsalter der Packerinnen betrug 22,6 Jahre, das der männlichen Arbeiter 27,6 Jahre. Die Arbeiterschaft war also insgesamt sehr jung.

Bei den männlichen Arbeitern war das Verhältnis von Verheirateten zu Ledigen ausgeglichen. Nicht so bei den weiblichen Erwerbstätigen: 96% waren ledig und nur 4% verheiratet oder verwitwet. Auf diese Weise entstanden den Unternehmen keine Folgekosten durch Schwangerschaft oder Arbeitsausfälle wegen der Pflege kranker Kinder. Es ist anzunehmen, daß Frauen im Falle der Heirat gekündigt wurde.

Tab. 96: Zusammensetzung der Beschäftigten in der Agroindustrie (Verpackungsunternehmen) der Gemeinden Montemorelos und Allende, 1967

Arbeiter nach Aufgabengebiet	absolut	in %
Packer und Sortierer (1)	116	53,7
Zuliefer- und Entsorgungspersonal (2)	74	34,3
Techniker	6	2,8
Wächter	5	2,3
Sekretärinnen	5	2,3
Supervisoren	2	0,9
Leitungspersonal	8	3,7
TOTAL	216	100,0

(1) Sie sortieren die Früchte nach Größe, waschen, färben, desinfizieren und verpacken sie.

(2) Sie tragen die Früchte heran, leeren die Kisten aus, bauen die Kisten zusammen, verschließen sie und bringen sie zu den Transportfahrzeugen; außerdem beseitigen sie das aussortierte Obst.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von: AMdM, 1960/1, Secretaría del Trabajo y Previsión Social. Dirección de Trabajo - Dpto. de Registro de Asociaciones. Padrón de Patronos Independientes.

Von allen neun Unternehmen hatten nur drei (33,3%) mit ihren Arbeitern einen Kollektivvertrag abgeschlossen, d.h. die Arbeiter waren gewerkschaftlich organisiert. In den übrigen gab es keine gewerkschaftliche Vertretung.

Da in der Agroindustrie vor allem alleinstehende Frauen Arbeit fanden, stellte dieser Produktionsbereich keine Alternative für arbeitslose migrationsbereite Landarbeiter dar.

Tab. 97: Alter, Geschlecht und Familienstand der Arbeiter in fünf Verpackungsunternehmen von Montemorelos und Allende, 1967

Arbeiter	Geschlecht		Alter (Jahre)	Familienstand	
	männl. %	weibl. %		ledig %	verheiratet %
Packer, Sortierer	-	100	22,6	95,7	4,3
Zuliefer- und Entsor- gungspersonal	100	-	27,6	51,2	48,7

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von: Secretaría del Trabajo y Previsión Social, a.a.O.

III.4.2.2.2. Die Landarbeiterschaft

Die Zensusdaten über die Landarbeiterschaft sind nur schwer vergleichbar, da die zugrundegelegten Erfassungskategorien voneinander abweichen und für das Jahr 1950 der genaue Erhebungszeitraum nicht bekannt ist. Deshalb soll auf beide Zensen gesondert eingegangen werden.

1950 bestand über die Hälfte der Landarbeiterschaft aus Tagelöhnern. Daneben war aber auch der Anteil der mithelfenden Familienangehörigen beträchtlich hoch: über ein Drittel der Arbeiter (37,6%). Wenngleich sich der Anteil der Aparceros nur auf 7% bezifferte, wird deutlich, daß es sich im Falle der Aparcería nicht um ein reines Naturalpachtverhältnis handelte, sondern die Aparceros zugleich ein Reservoir disponibler Lohnarbeitskraft darstellten (Tab. 98).

Der Zensus von 1970 unterscheidet nur noch zwischen permanenten und temporären Lohnarbeitern (Tab. 99). Im Januar 1970 waren 73% der Arbeiter mithelfende Familienangehörige und nur 27% Lohnarbeiter. Letztere verteilten sich in fast demselben Umfang auf permanente und temporäre Arbeiter.

Vergleicht man diese Daten mit denen von 1950, dann fällt die starke Präsenz der Familienangehörigen im Produktionsprozeß auf. 1950 bildeten sie nur 37,6% der Arbeiterschaft auf dem Land, 1970 hingegen 73%

Tab. 98: Zusammensetzung der Landarbeiterschaft in der Zitrusregion, 1950

Sektoren	absolut	in %
Mithelfende Familienangehörige	10.569	37,6
Tagelöhner	14.338	51,0
Aparceros	1.984	7,1
Andere	1.221	4,3
TOTAL	28.112	100,0

Quelle: Berechnet nach: E.U.M.: Tercer Censo Agrícola-Ganadero y Ejidal, 1950, a.a.O., Tab. 12, p. 85-90.

Tab. 99: Zusammensetzung der Landarbeiterschaft in der Zitrusregion, 1968-1970

Sektoren	Jan. 1970		Ernteperiode			
	absolut	%	1968/69 absolut	%	1969/69 absolut	%
Mithelfende Familienangehörige	13.440	73,1	13.440	67,8	13.440	49,5
Lohnarbeiter						
-permanente	2.270	12,3	2.270	11,5	2.270	8,4
-temporäre	2.680	14,6	4.100	20,7	11.420	42,1
TOTAL	18.390	100,0	19.810	100,0	27.130	100,0

Quelle: Berechnet nach: E.U.M.: V Censos Agrícola-Ganadero y Ejidal, 1970, a.a.O., Tab. 13, p. 115-117.

Diese Verschiebungen relativieren sich etwas, wenn man die Daten der Jahre 1968/69 (Winterernte) und 1969/69 (Sommerernte) hinzuzieht. Nimmt man an, daß in beiden Ernteperioden die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen und der permanenten Lohnarbeiter gleichgeblieben ist, dann wird der Rest von Saisonarbeitern gebildet. Dadurch sinkt der Anteil der Familienangehörigen an der Gesamtbeschäftigung auf 49% (Sommer 1969) bzw. auf 67,8% (Winter 1968/69).

Insgesamt fällt auf, daß nur in den Erntezeiten mehr Lohnarbeiter beschäftigt wurden. Aber auch die saisonale Nachfrage nach Arbeitskräften variierte je nach Erntezyklus (Winter- und Sommerernte). In den Wintermonaten wurden nur Zitrusfrüchte eingebracht. In den Sommermonaten fällt die Orangenernte mit dem Einbringen der anderen Anbauprodukte (Mais, Sorgho, Bohnen) zusammen. Deshalb verdreifachte sich die Zahl der Saisonarbeiter.¹⁶¹

Die Zitrusproduktion erfordert wenig Arbeitskräfte. Traditionelle Anbauprodukte sind dagegen beschäftigungsintensiver. Dies ergibt sich, wenn man die Zahl der Arbeitskräfte von 1950 mit 1970 vergleicht. Im Januar 1970 wurden deutlich weniger Arbeitskräfte beschäftigt als 1950 (18.400 im Jahr 1970 gegenüber 28.110 im Jahr 1950). Dasselbe gilt für die Winterernte der Jahre 1968/69 (19.810 Arbeiter). Lediglich in der Sommerernte 1969 wurden etwa gleich viel Arbeitskräfte gezählt (27.130 Arbeiter) wie 1950. Berücksichtigt man, daß zwischen 1950 und 1970 traditionelle Anbauprodukte stark zurückgedrängt wurden, dann ist anzunehmen, daß die Zitrusproduktion kaum zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen hat. Vielmehr zeigte sich eine Tendenz zur Erhöhung der Zahl der mithelfenden Familienangehörigen (von 10.570 auf 13.440, d.h. um 27,1%) und zur Verringerung der Lohnarbeiter (-22% ; von 17.550 im Jahre 1950 auf 13.690 in den Sommermonaten des Jahres 1969). Die Expansion der Zitrusproduktion wirkte sich folglich ungünstig auf die Beschäftigungskapazitäten in der Landwirtschaft aus.

Die Zusammensetzung der Arbeitskraft in Privatbetrieben und Ejidos unterschied sich 1950 beträchtlich. Die Mitarbeit von Familienangehörigen war vor allem in den Ejidos sehr bedeutend. 86% ihrer Arbeitskräfte waren mithelfende Familienangehörige und nur 14% freie Lohnarbeiter.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich für Privatbetriebe. 1950 stellten mithelfende Familienangehörige ca. 31% der hier Beschäftigten. Entsprechend hoch war die Nachfrage nach Lohnarbeitern, die 56,2% der Arbeitskraft bildeten. Weitere 8% rekrutierten sich aus den Reihen der Aparceros.

Ein anderes Panorama ergibt sich für Januar 1970 (Tab. 101): während der Anteil mithelfender Familienangehöriger in den Ejidos zwischen 1950 und 1970 konstant geblieben war (1950: 86%; 1970: 85%), hatte er sich in Privatbetrieben von 30,7% auf 65% erhöht. Auf Höfen mit mehr als 5 Hektar Land stellten die Familienangehörigen

59,8% aller Arbeiter, in Minifundien 88,6%. Die Tendenz zur stärkeren Integration von Familienangehörigen war unabhängig vom Erntezyklus. So lag ihr Anteil in größeren Privatbetrieben (5 Hektar) im Sommer 1969 bei 44,4%, in Kleinbetrieben (max. 5 Hektar) bei 69%¹⁶², d.h. erheblich über dem Stand des Jahres 1950.

Tab. 100: Struktur der Arbeitskraft in Privatbetrieben und Ejidos der Zitrusregion, 1950 (in %)

Arbeitskraft	Privatbetriebe	Ejidos
Mithelfende Familienangehörige	30,7	86,0
Tagelöhner	56,2	14,0
Aparceros	8,0	-
Andere	5,0	-
TOTAL	99,9	100,0

Quelle: Berechnet nach: E.U.M.: Tercer Censo Agrícola-Ganadero y Ejidal, 1950, a.a.O., Tab. 12, p. 85-90

Größere private Produktionseinheiten (mehr als 5 Hektar) beschäftigten 1970 73,6% aller Lohnarbeiter. In Minifundien (5 Hektar) arbeiteten 5,4% der Landarbeiter. Ejidos boten 20,9% ein Lohnauskommen.¹⁶³

Auffallend sind die Unterschiede in der Verteilungsstruktur der permanenten und saisonalen Lohnarbeiter. Der Großteil der festangestellten Arbeiter konzentrierte sich 1970 zu 85,8% in Privatunternehmen mit mehr als 5 Hektar. 6,2% waren in Minifundien und 7,9% in Ejidos tätig.¹⁶⁴ Die Saisonarbeiter verteilten sich dagegen zu 63,2% auf Privatbetriebe mit mehr als 5 Hektar, zu 4,7% auf private Minifundien und zu 31,9% auf Ejidos.¹⁶⁵

Diese Verteilung spiegelt das Produktivkraftgefälle in der regionalen Landwirtschaft wider, denn im Falle der permanenten Arbeitskräfte handelte es sich zumeist um qualifizierte Arbeitskräfte (Traktoristen, Maschinisten etc.).

Tab. 101: Struktur der Arbeitskraft in Privatbetrieben und Ejidos in der Zitrusregion, Januar 1970 (in %)

Arbeitskraft	Privatbetriebe		Ejidos
	>5 has.	<5 has.	
Mithelfende Familienangehörige	59,8	88,6	85,1
Lohnarbeiter			
- permanente	18,7	5,4	12,2
- temporäre	21,5	6,0	2,5
TOTAL	100,0	100,0	99,8

Quelle: Berechnet nach: E.U.M.: V Censos Agrícola-Ganadero y Ejidal, 1970, a.a.O., Tab. 13, p. 115-117.

Insgesamt ist festzustellen, daß die Expansion der Landwirtschaft nicht von einer entsprechenden Erweiterung der Beschäftigungskapazitäten begleitet wurde. Die Gesamtzahl der im Agrarsektor beschäftigten Personen variierte zwischen 1950 und 1970 nur unwesentlich. Darüberhinaus zeigte sich eine Tendenz zur Integration einer größeren Zahl von Familienangehörigen. Die Möglichkeiten völlig freier Lohnarbeiter, eine dauerhafte Arbeits- und Reproduktionsquelle zu finden, waren unter diesen Umständen stark begrenzt. Der größte Teil der ländlichen Lohnarbeiterschaft wurde daher von Kleinproduzenten gebildet, die über den Verkauf ihrer Arbeitskraft ihre Einkommen aus eigener landwirtschaftlicher Tätigkeit aufbessern wollten.

III.4.2.3. Die Kleinbauernschaft in der Zitrusregion

III.4.2.3.1. Die Verteilung des Grund und Bodens

In der spärlichen Literatur zur Verteilung von Grund und Boden in der Zitrusregion finden sich im wesentlichen zwei Positionen: a) die Region charakterisiere sich durch einen extensiven Minifundismus, der einer Entwicklung der Landwirtschaft entgegenstehe¹⁶⁶, wobei zugleich ein möglicher 'Latifundismus' unerwähnt bleibt; b) in der Region sei die Zahl der Betriebe unter fünf Hektar Land relativ unbedeutend; die Mehrheit der Produzenten besäße über fünf Hektar Land. Die letzte Auffassung stützt sich vor allem auf den Agrarsensus von 1970.¹⁶⁷

Beide Positionen sind unhaltbar. Wie einer Aufstellung, die alle landwirtschaftlichen Betriebe und Landwirte in Montemorelos erfaßt, zu entnehmen ist, zeigt sich weder ein umfassender Minifundismus noch eine große Zahl mittlerer Höfe (Tabelle 101).

Der Grund und Boden war in Montemorelos sehr ungleich verteilt. So verfügten Höfe mit weniger als 5 Hektar (29,8%) über nur 1,1% der Gesamtfläche. Jedem Produzenten dieser Gruppe standen im Durchschnitt 2,25 Hektar zur Verfügung. Weitere 18,8% der Landwirte besaßen 2% der Nutzfläche und bewirtschafteten durchschnittlich 6,8 Hektar. Beiden Gruppen zusammen gehörten folglich 48,6% aller Landwirte an, die Eigentümer von 3,2% des Landes waren.

Am oberen Ende dieser Verteilungsstruktur standen 1,4% der Landwirte (17 Betriebe) im Besitz von 42,9% des Landes. Die Gruppe der kleinen Mittelbetriebe (10-49 Hektar) umfaßte 31% der Produzenten. Ihr Anteil an der Gesamtfläche belief sich auf 11,4%. Die Gruppe der großen Mittelbetriebe (50-100 Hektar) wurde von 9,2% der Agrarunternehmer gebildet, die Eigentümer von 10,5% des Landes waren.

Die kleineren Großbetriebe (100-499 Hektar) erfaßten 9,6% der Produzenten und 32% des Landes. Unter den großen Agrarunternehmen (mehr als 500 Hektar) besaßen 6 Höfe (0,5% der Landwirte) zwischen 500 und 1.000 Hektar (durchschnittliche Betriebsgröße: 628 Hektar), was 5,2% der Oberfläche entspricht. Die elf größten Höfe (durchschnittliche Größe: 2.480 Hektar!) waren Eigentum von 0,9% der Produzenten. Sie verfügten über 37,7% der Oberfläche.

III.4.2.3.2. Die Situation der Kleinbauernschaft

Die Minifundien waren in aller Regel zu klein, um das Überleben der Produzentenfamilie sichern zu können. Darüberhinaus waren diese Produktionseinheiten sehr stark klimatischen Einflüssen ausgesetzt, da sie keinen Zugang zu künstlicher Bewässerung besaßen. Das erwirtschaftete Produktionsvolumen schwankte. Dürreperioden konnten diese Produzenten an den Rande des Ruins treiben oder gar die Einstellung des Produktionsprozesses erzwingen. Die fehlenden Ressourcen erlaubten keine